

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 64 (2022)
Heft: 402

Artikel: House of the Dragon : von Ryan J. Condal, Miguel Sapochnik
Autor: Gottlieb, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1035292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Game of Thrones-Prequel unterhält erneut mit dem Kampf um den Eisernen Thron, versucht aber beizeiten zu sehr, auf der Meta-Schiene zu fahren. Und verschenkt Unterhaltungspotential mit allzu zahmen Frauenfiguren.

VON RYAN J. CONDAL,
MIGUEL SAPOCHNIK

HOUSE OF THE DRAGON



Eine Frau liegt im Bett, windet sich unter Schmerzen. Zwischen ihren Beinen beginnt sich das Laken rot zu färben. Eine Steisslage, erklären die Berater dem König Viserys (Paddy Considine). Das Kind muss via Kaiserschnitt zur Welt gebracht werden. Eine unerprobte, brutale Angelegenheit. In einer anderen Szene wird ein Strassendieb dazu verurteilt, dass ihm sein bestes Stück entfernt wird. Abermals fokussiert die Kamera mit sadistischem Interesse auf die Körperteile, die hier malträtiert werden. Als Ausgleich gehts dann kurz darauf weiter ins Laufhaus. Bei ein bisschen Doggy-Style kann Daemon Dampf ablassen.

Es ist nicht schwer zu erkennen, in welchem Franchise House of the Dragon beheimatet ist. Ähnlich, wenn nicht sogar noch brutaler, reiht es sich in die visuelle und erzählerische Sprache seines Vorgängers Game of Thrones ein. Und will

in Sachen Brutalität und Schockmomente wohl noch einen draufsetzen. Game of Thrones hatte die Massen mit seiner komplexen Figurenzeichnung, der Haken schlagenden Handlung und der üppigen Ausstattung begeistert und war zu einem kulturellen Phänomen gewachsen. Hochwertig produzierte Fantasy, die schmutzig, unmittelbar und doch irgendwie weltfremd war. Ein dramaturgischer Meilenstein.

Mit der Prequelserie entführen Autor G.R.R. Martin und die Showrunner Ryan J. Condal und Miguel Sapochnik die Zuschauer:innen erneut in die sieben Königreiche. Wie zuvor geht es abermals um einen Zwist um den Thron, werden die Vorbilder mittelalterlicher und frühneuzeitlicher royaler Konkurrenzkämpfe in ein Fantasysetting eingebettet. Die Serie erzählt den drei Generationen umspannenden Erbschaftskrieg, der 179 Jahre vor Daenerys Targaryens Geburt – die in Game of Thrones im Zentrum stand – stattfand.

Erneut liefert der Plot einen Mix aus der toxischen Männlichkeit von Kandidaten, die alle Anspruch auf den Thron erheben, aber es bleibt auch die Geschichte der Unterdrückung von Frauen. Solch eine hätte eigentlich den stärksten Anspruch auf den Thron: Die Serie verfolgt die das Reich umspannenden Bemühungen, auf dass jene Rhaenyra (Emma D'Arcy) nie gekrönt wird. Wie Viserys' Cousine und einstige Anwärterin auf den Thron, Rhaenys (Eve Best), sagt: «Männer würden eher das Reich abfackeln, als eine Frau auf dem Eisernen Thron zu sehen.»

Die Showrunner Condal und Sapochnik wollen mit dieser Storyline wohl einen feministischeren Ton einbringen, wobei sie die zwei Figuren Rhaenyra und Alicent (Olivia Cooke) wie zwei Gegenpole in einem Ozean männlicher Erwartungen inszenieren. Schade ist aber, dass sie ausgerechnet in einem Franchise, das für seine anrühenden Darstellungen bekannt ist, sich anscheinend nicht trauen, Frauen mit niederen Intentionen abzubilden. Z.B. war die Alicent der Buchvorlage gerissen – hier ist sie Opfer ihrer Umstände. Matt Smith hingegen darf in seiner Rolle als Daemon Targaryen den Badboy mimen, während sich Rhaenyra am Hof zunehmend isoliert fühlt.

Es wäre besser gewesen, die Existenzberechtigung nicht auf dem Nostalgiefaktor von Game of Thrones aufzubauen. Dessen kulturelles Momentum zerbrach 2019 ohnehin an einer gehetzten Handlungsauflösung. Niemand will jetzt noch an den «Prinzen, der versprochen wurde» erinnert werden. Und man muss auch nicht aus jedem Set einen augenzwinkernden Meta-Moment der Wiedererkennung machen. House of the Dragon sollte weniger Altbekanntes sein, sondern seine eigene Identität entwickeln. Ein Kampf um Titel, Macht und Würde, in dem die Frauen nicht aufs Podest gehoben werden, sondern sich ebenso die Hände schmutzig machen dürfen.

Susanne Gottlieb

START 22.08.2022 IDEE Ryan J. Condal, Miguel Sapochnik REGIE Miguel Sapochnik, Greg Yaitanes u.a. BUCH Ryan J. Condal KAMERA Fabian Wagner SCHNITT Tim Porter MUSIK Ramin Djawadi DARSTELLER:IN (ROLLE) Olivia Cooke (Alicent Hightower), Emma D'Arcy (Rhaenyra Targaryen) PRODUKTION Cross Plains Productions Ltd.; USA/UK 2022 DAUER 10 Episoden à ca. 50 Min. STREAMING Sky